

Nicole Daferner
Gartenstraße 15a
86343 Königsbrunn

Königsbrunn, den 22. Mai 2020

Herrn Staatsminister
Michael Piazzolo
Bayerisches Staatsministerium
für Unterricht und Kultur
Salvatorstraße 2

80333 München

Sehr geehrter Herr Staatsminister Piazzolo,

ich schreibe Ihnen als Repräsentantin einer relevanten Gruppe (berufstätiger Mütter) in meinem persönlichen Umfeld (einem Neubauviertel in Königsbrunn). Ganz sicher steht diese Auswahl für eine noch weit größere Zahl an Betroffenen im gesamten Bundesgebiet. Ich bin Mutter von zwei Töchtern, 8 und 4 Jahre alt. Weiter bin ich berufstätig als Versicherungsfachwirtin. Die angesprochenen weiteren Personen befinden sich in einer vergleichbaren Lebenssituation.

„Also lautet der Beschluss, dass der Mensch was lernen muss“. Der vierte Streich von Max und Moritz gemäß Wilhelm Busch wird bei unserem Anliegen nicht von den Zöglingen an ihrem Lehrer Lämpel gespielt, sondern, so drängt sich der Eindruck auf, von den Schulverantwortlichen. Dass wir nach Senecas Ausspruch „nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir“ auch gerade in äußerst schwierigen Zeiten der Coronapandemie alle dahinter stehen: Eltern, Lehrer, Ämter bis hin zum Kultusministerium, den/unseren Kindern die beste „Zukunft“ zu ermöglichen. Davon gehe ich neben den anderen Eltern aus.

Doch schon unsere Bundeskanzlerin, Frau Merkel, sagt, nach der Krise wird nicht mehr alles so sein wie es war. In der Kontroverssendung im BR am vergangenen Mittwoch wurde kritisch aufgezeigt, dass die Wiederaktivierung der Schulen große Schwierigkeiten zu Lasten der Familien und Schulkinder führt. Es klingt alles gut, doch in der Praxis hakt es hinten und vorne!

Die Werbefilme zum Heimatunterricht auf der Homepage des Kultusministeriums sehen sich interessant an, doch spielen diese am wirklichen Leben völlig vorbei. Ich erlebe eine erhebliche Benachteiligung von einzelnen Familien und Schulkindern.

Präsenzunterricht und Lernen zu Hause klingt theoretisch plausibel, doch die Lebensanforderungen der Familien werden verkannt.

Es müssen einfach mehr Gedanken entwickelt werden, wie man den Schulen und den Kindern, auch den Familien helfen kann. Von allen Lehrern den „gleichen“ Einsatz zugrunde zu legen und auf die „Freiwilligkeit“ hinsichtlich digitalem Einsatz zu beharren, kann nicht zielführend sein. Es muss der handwerkliche Rahmen klar definiert werden und die einheitlichen Notwendigkeiten.

Im politischen Diskurs wird immer wieder über jahrgangsübergreifenden Unterricht nachgedacht. Und aus guten Gründen wird er immer wieder als nicht-tragfähiges Konzept verworfen mit der Erkenntnis, dass heterogene Lernvoraussetzungen und Lernmotivation einem verlässlichen Lernerfolg einfach zuwiderlaufen. Von uns Müttern/Eltern, die wir mehrheitlich keine Pädagogen sind, wird eben dieses Spagat aber gerade nonchalant vorausgesetzt. Euphemistische Annahmen, wir würden dies leisten UND nebenher noch irgendwie (?) im Homeoffice unserem Beruf nachgehen können, sind schlichtweg falsch. Abgesehen davon, dass nicht alle von uns im Homeoffice arbeiten können.

Wagen Sie doch einfach mal den empirischen Feldversuch, einen Vormittag gleichzeitig einer Achtjährigen auf Basis einer Kopie aus dem Schulbuch das Einmaleins beizubringen, während Sie parallel dazu noch eine Vierjährige über die Dauer von 2,5 Stunden ruhig halten. Begleitend beantworten Sie selbstverständlich noch eingehende Kundenanrufe, Emails und sichern die Grundversorgung einer vierköpfigen Familie. Nach exemplarischer Erkenntnis potenzieren Sie diese um die Dauer von 4 Monaten.

Ich möchte mich persönlich kommunalpolitisch aktivieren und bin enttäuscht, wie die Politik von oben bis unten sich nur in Selbstdarstellung übt. Neulich hat mal einer gesagt „wer sich kümmert, um den wird sich gekümmert.“ Wo ist da verlässliche Pädagogik, die immer beschworen wird?

Mir ist klar, dass es für alle bayerischen Verhältnisse für Ihr Ministerium eine riesige Herausforderung ist und viele tief erfahrene Ministeriale ihr Bestes für die Bewältigung der Herausforderungen leisten. Doch ich muss mich leider trotzdem für die Eltern einsetzen, die das Wohl ihrer Kinder für deren Zukunft sehen. In Zeiten, wo die bloße Angst vorherrscht, gilt es Vertrauen zu finden und daraus resultierende Hoffnungen! Ich finde es wichtig, mich für die vertrauten Personen einzusetzen.

Ich wende mich persönlich an Sie, weil ich Sie hoch schätze und an Ihr Wirken glaube, dass Sie das Bestmögliche für unsere Jugend erstreben. Wir dürfen einfach nichts versäumen, da es für immer versäumt sein könnte.

Wir haben Ihnen eindringlich unsere Situation geschildert. Dabei möchten wir es nicht belassen. Wir nehmen es nämlich durchaus als unsere Aufgabe wahr, einen Beitrag zu dieser gesamtgesellschaftlichen Herausforderung zu leisten. In den vergangenen Wochen haben wir uns in unserem Kreis rege ausgetauscht, Beobachtungen (bspw. was gut läuft, was weniger gut läuft, was uns konkret unterstützen würde uvm.) systematisch geteilt und festgehalten. Aus verschiedenen Berufsgruppen kommend, vereinen wir weiter eine vielversprechende Sammlung an praxisorientierten Ideen. Diese möchten wir Ihnen gerne vor Ort, in unserer Grundschule WEST in Königsbrunn, übrigens der mit Abstand größten kreisangehörigen Stadt/Gemeinde im Landkreis Augsburg und Mittelzentrum, vorstellen.

Als kommunalpolitisch engagierte, berufstätige Mutter und derzeit Lehrerin würde ich es als sehr ehrenvoll erachten, wenn Sie in Ihrem engen Terminplan ein kleines Zeitfenster dafür finden und sich an die Schulleitung mit Lehrern, den Elternbeirat und auch Schüler wenden würden.

Die strengen notwendigen Hygienevorschriften würden selbstverständlich eingehalten.

Mit herzlichen Grüßen

Nicole Daferner, Mutter